

PSITTASCENE, Band 20, Nr. 4, November 2008

Aus dem Englischen übertragen von Franziska Vogel

Seit Jahren haben wir eine WPT-Mitglieder-Befragung geplant, um mehr darüber zu erfahren, wer unsere Mitglieder sind, und wie Sie unsere Arbeit beurteilen, was Ihrer Meinung nach dabei gut ist und worin Verbesserungsbedarf bestünde. Wir wissen es ausserordentlich zu schätzen, dass sich so viele von Ihnen die Zeit genommen haben um uns mit wertvollen Rückmeldungen zu versorgen. Die Lektüre aller schriftlich oder online erhaltenen Antworten war ein Vergnügen.

Natürlich sind die Leute, die als Freiwillige oder Angestellte für den WPT arbeiten, dem Schutz und Wohlergehen der Papageien verpflichtet... allein schon die Arbeit für dieses Ziel ist bereits dankbar und lohnend. Die Lektüre der Umfrage-Ergebnisse war aber besonders erfreulich, weil Sie so begeistert über unseren Einsatz, die PsittaScene und den WPT im allgemeinen reagiert haben. Wir haben viel erfahren – genau, wie wir es uns erhofft hatten. Wir werden uns alle Ihre Kommentare zu Herzen nehmen und Ihre Vorschläge und Anregungen im Rahmen unserer Möglichkeiten umzusetzen versuchen. Sie werden bereits in dieser Ausgabe einige Ihrer Anregungen zur PsittaScene umgesetzt vorfinden. Weitere Anregungen werden wir im Laufe der Zeit bearbeiten.

Zum herausragenden Resultat gehörte Ihre Begeisterung, den WPT weiter-zuempfehlen. Sogar Nichtmitglieder oder ehemalige Mitglieder teilten diese Überzeugung! Da wir häufig gefragt werden, was Mitglieder sonst noch tun könnten um Papageien und dem WPT zu helfen, drängt es sich aufgrund dieses Umfrage-Resultats geradezu auf, uns und unsere Arbeit in einer unverkrampften, lockeren und wirksamen Weise anderen zu empfehlen, damit wir unsere Ziele erreichen können. Leihen Sie also ein altes PsittaScene Heft einer befreundeten Person aus, versenden Sie den Link zu unserer Website und erzählen Sie Ihren Freunden, was es Ihnen bedeutet ein Mitglied des WPT zu sein. Vielleicht lassen diese sich anregen und danken Ihnen - sicherlich tun wir dies, und am wichtigsten von allem – die Papageien auf dieser Welt werden es Ihnen danken.

Jamie Gilardi
Direktor

Auf unseren Umschlagseiten:

Vorne: Mit stiller Würde wettet ein Paar Arasittiche (*Rhynchopsitta pachyrhynchus*) einen Sturm in den Bergen Nordmexikos ab. Obwohl Arasittiche in ihrem gesamten Vorkommensgebiet rückläufig sind, sorgen seit Kurzem Erfolge mit künstlichen Nistkästen für einen Hoffnungsschimmer zu Gunsten dieser schnell fliegenden Kiefernwaldspezialisten. © Steve Milpacher

Hinten: Stolze Eltern sehen zu, wie ein Nestling der jüngsten Generation von wilden Rubinloris (*Vini kuhlii*) auf der Insel Atiu flügge wird und die umliegenden Bäume erkundet. 27 Altvögel wurden unmittelbar nach dem Frühling im Rahmen eines grossen Einsatzes, bei dem 6 Länder, 11 Biologen, 7 Organisationen und zahllose begeisterte Inselbewohner involviert waren, auf der Insel wiederangesiedelt. © Robby Kohley / San Diego Zoo.

HOFFNUNGSSCHIMMER FÜR EINE SCHWINDENDE ART

Von STEVE und DESI MILPACHER

Die leuchtend grünen Vögel tauchen, gleiten und schiessen durch die kühle, dunstige Luft. Paare und kleine Gruppen von Arasittichen lassen sich auf den Spitzen hoher Kiefern und Espen nieder und beobachten ihre Umgebung bevor

sie weiterfliegen. Sie machen sich dann zu den Koniferen auf, wo sie ihre Hauptnahrung – Kiefernnsamen – vorfinden, und beginnen mit der Futtersuche, wobei sie vor sich hin murmeln und kichernde Laute von sich geben. Die meisten ihrer Aktivitäten verrichten sie in Gruppen moderater Grösse, unähnlich den meisten anderen Papageien, die paarweise oder in Familienverbänden umherfliegen. Ein Tag im Leben eines Arasittichs, der zu den weltweit am meisten gefährdeten Papageienarten gehört, verläuft sehr geschäftig mit stundenlanger Nahrungssuche, Fliegerei und Beziehungspflege. Diese Vögel harren in einem zügig abnehmenden und weitgehend ungeschützten Lebensraum aus; die Bäume, in denen sie einstmals gediehen, sind nun fast allesamt zerstört. Ich bin von Kanada bis Nordmexiko mit dem Direktor des WPT, Jamie Gilardi, gereist um mehr über diese bedrohten Papageien und ihre engen Verwandten, die Maronenstirnsittiche, zu erfahren und besser zu verstehen, was wir beim WPT tun können, um zum Überleben dieser Art beitragen zu können. Nachdem ich mein Leben lang Papageien gepflegt hatte, bin ich gleichermassen hingerissen, einen Arasittich im Freiland zu sehen und tief besorgt, was ihr langfristiges Wohlergehen betrifft. Wir sind hier zusammen mit einer Forschergruppe der Hochschule Monterrey Tech (ITESM), die sich im nordöstlichen Mexiko befindet. Es handelt sich um engagierte Wissenschaftler, die die Ökologie der Arasittiche und deren Niedergang während mehr als einem Jahrzehnt studiert haben. Während unseres kurzen Besuchs begeben wir uns ins Feld um die Papageien in ihrem natürlichen Lebensraum in Augenschein zu nehmen und einen ersten Eindruck der Faktoren zu erlangen, die zu ihrem Niedergang beitragen. Die Felderfahrung ist in persönlicher Hinsicht mehr als beachtlich - aber von beunruhigenden Untertönen hinsichtlich der ungewissen Zukunft dieser Vögel im Freiland durchzogen.

Während der Nestinspektionen nehmen die Forscher Javier Cruz und Francelia Torres vorsichtig Küken aus den Baumhöhlen und Nistkästen um das Wachstum zu messen und weitere Daten zu sammeln, damit sichergestellt werden kann, dass die Vögel sich richtig entwickeln. Diese Daten dienen zudem der Erweiterung ihrer wachsenden Kenntnisse zur Brutbiologie der Arasittiche. Um ihnen bei der Arbeit zu helfen halte ich eines der Küken, und ähnlich wie in Menschenobhut gezüchtete Papageien, zittert der Nestling in meinen Händen, mit denen ich ihn zart umhülle; sein warmer Körper ist mit weissem Flaum umgeben, durchzogen von einzelnen spriessenden Federn, die kurz vor dem Aufbrechen sind. Die Eltern sitzen in der Nähe und bleiben bemerkenswert ruhig, während diese seltsamen zweibeinigen Wesen ihren Sprössling behändigen. Inzwischen sind sie gut an die häufigen Besuche der Forscher bei ihren Nistplätzen gewöhnt und warten geduldig auf das Ende der Überprüfung bevor sie die Höhle betreten um die Jungen zu füttern. In diesem schönen nebligen mexikanischen Wald mit einem Papageienküken in meiner Hand – dieses Erlebnis bewegt mich mächtig und lässt mich die Dringlichkeit dieser Lage unmittelbar spüren. Und plötzlich fühlt man unmittelbar, dass unbedingt etwas zur Rettung dieser Art unternommen werden müsse. Sie ist bereits in vielen Teilen ihres ursprünglichen Lebensraums verschwunden. Die dringende Herausforderung besteht darin, zu vermeiden, dass sie völlig verschwindet.

Bedrohungen

Schon immer waren die Arasittiche zahlreichen Bedrohungen ausgesetzt. Ihr Verbreitungsgebiet beinhaltete früher Mexikos gesamte Sierra Madre Occidental und reichte nordwärts bis in den Südwesten der USA. Arasittich-Populationen wurden zunächst durch Abschuss dezimiert und verschwanden um 1920 aus ihrem Verbreitungsgebiet in den USA. Ihr verbliebener Lebensraum (weniger als

10% des ursprünglichen alten Waldbestands in der Sierra Madre Occidental in Nordmexiko) wird nun von mehreren Faktoren bedroht: Feuer, Insektenschaden, Holzschlag, Landwirtschaft und – globale Erwärmung. In den letzten Jahren produzierten die Kiefern nur wenige Zapfen, wobei die Umstände und Ursachen dafür noch unklar sind. Das von uns besuchte Brutgebiet, Madera, ist einzigartig, weil die Arasittiche hier fast ausschliesslich in alten Espen nisten. Leider sterben diese Bäume nun in grossen Mengen naturbedingt kontinuierlich ab und stürzen um – oft mit noch einem bestehenden aktiven Nest darin. Javier und Francelia haben sich zur Aufgabe gemacht, herabgefallene Nester zu bergen, tote Altvögel aufzusammeln und überlebende Küken zu retten. Dabei gehen sie sogar soweit, in einzelnen Fällen herabgestürzte Nistäste mit Küken und allem drum und dran an neuen Bäumen zu befestigen.

Lösungen

In den vergangenen 20 Jahren haben mehrere engagierte Gruppen Massnahmen ergriffen um die verbliebenen Arasittich-Populationen zu studieren und zu stützen. Zu diesen Massnahmen gehören der Schutz der Lebensräume, die Umsiedlung wilder Vögel in neue Gebiete, sowie Nachzucht und Auswilderung. Studien wilder Vögel begannen in den 1970-80er Jahren, wobei man auch versuchte beschlagnahmte und nachgezüchtete Vögel in den USA auszuwildern. Mitte der 90er Jahre begannen ITESM und Pronatura die wilden Vögel zu erforschen. ITESM setzt diese Arbeit auch heute noch fort. 2002 sorgte das „Wildlands Projekt“ zusammen mit der mexikanischen Regierung und Pronatura dafür, dass ein wichtiges Brutgebiet – das Tutuaca Wald Reservat – durch Zusammenarbeit mit einer lokalen „Ejido“, einer 40'000 ‚acres‘ umfassenden landwirtschaftlichen Kooperative mit 74 Mitgliedern, unter Schutz gestellt wurde. Aufgrund wachsender Besorgnis um die Wildvögel organisierten ITESM, Pronatura und der WPT im Jahre 2005 Zusammenkünfte in Chihuahua, die von vielen Papageien-Forschern und mehreren Nichtregierungsorganisationen und staatlichen Organisationen von beiden Seiten der Grenze besucht wurden. Zusammenkünfte werden seither weiterhin geplant, und 2007 führten ITESM, Pronatura und der WPT Erkundungen mit dem Flugzeug durch um geeignete Lebensräume und Auswilderungsstandorte im nördlichen Chihuahua und Arizona zu evaluieren.

Ende der 80er und Anfang 90er Jahre wurden in den USA drei Auswilderungen mit beschlagnahmten und nachgezüchteten Vögeln vorgenommen. Dies erbrachten einen teilweisen Erfolg mit einigen Brutversuchen, obwohl sich die freigelassenen Vögel mit der Zeit verteilten. Drei versuchsweise durchgeführte Umsiedlungen wilder Altvögel in Mexiko waren teilweise erfolgreich, obwohl die Altvögel in jedem Fall in ihr ursprüngliches Brutgebiet zurückkehrten – direkt nach der Freilassung oder im folgenden Jahr.

ITESM leitet nun in Chihuahua die gesamte Schutzarbeit im Feld und sie konzentriert sich auf die Ökologie und Reproduktion der Arasittiche mit besonderem Augenmerk auf das Überleben der Jungvögel. Im vergangenen Jahr unterstützte der WPT ihre Arbeit bei der Konstruktion und Herstellung von 20 neuen Nistkästen und deren Anbringung an geeigneten Bäumen. Erstaunlicherweise wurden sie sofort von den Vögeln angenommen, und es kam bereits im ersten Jahr zu erfolgreichen Gelegen. Die Biologen von der ITESM überwachen zudem eng das Überleben der Küken, und einiges deutet darauf hin, dass die Massnahmen greifen. So konnten die Überlebensraten und Möglichkeiten zum Brüten bereits gesteigert werden. Für ca. 270 – 300 Brutvögel, die ihre Jungen erfolgreich aufzuziehen versuchen, erweist sich die Entwicklung dieser Hilfsmittel als wichtiger Aspekt für die Erhaltung der Art. In den Jahren davor

hatten sich lediglich ca. 100 bekannte Nester als erfolgreich erwiesen – einige weniger als jetzt.

Künftige Erfordernisse

Im Laufe der Jahre haben wir viel über die Arasittiche gelernt, indem wir ihre Biologie erforscht, die Bedrohungen, denen sie ausgesetzt sind, erfasst und Lösungsansätze für eine langfristige Erholung gefunden haben. Dieses Wissen wird die Entscheidungen betreffend ihrem Schutz prägen. Etwas ist jedoch völlig klar: es muss noch viel mehr unternommen werden. Es gibt nachwievor Möglichkeiten die Art zu retten. Notwendig ist ein umfassender Ansatz zur Lösung der Probleme, welche diese Vögel plagen. Dazu gehört:

- Sicherstellung von mehr Land in einem Schutzgebiet in Madera, dessen Umfang gerade zur Diskussion steht, während dies geschrieben wird. Diese Aktion ist das Ergebnis von Anstrengungen von Bundesregierung, lokalen Regierungen und Gruppierungen auf Gemeinde-Ebene.
- Motivation lokaler Gemeinden, ihre natürlichen Ressourcen nachhaltig zu nutzen, mittels verstärkter Erziehungsarbeit. Dadurch wird sichergestellt, dass die Artenvielfalt für Tiere und Menschen gleichermaßen erhalten bleibt.
- Intensives Management nachgezüchteter Populationen um sie für potentielle Auswilderungen in der Zukunft vorzubereiten. So sollen die Vögel in Teilen ihres früheren Verbreitungsgebiets wiederangesiedelt werden.
- Fortführung und Weiterentwicklung der Techniken zur Umsiedlung und Auswilderung als Hilfsmittel beim Management wilder und nachgezüchteter Vögel.
- Genetische Forschung um festzustellen, wie wilde und nachgezüchtete Vogelpopulationen bestmöglich zu managen sind, damit die langfristige genetische Lebensfähigkeit der Art sichergestellt ist.
- Erforschung von Krankheiten, insbesondere des West-Nil Virus, einer ernstzunehmenden Krankheit sowohl bei Menschen als auch bei Arasittichen in Menschenobhut.
- Studium der Auswirkungen der globalen Erwärmung auf den verbliebenen Lebensraum (sichtbar in vermehrten zerstörerischen Bränden und Schäden, die von Insekten verursacht werden).
- Einführung von Entwicklungsprojekten für Ökotourismus und Handwerk, um der Anwohnerschaft ein Einkommen zu verschaffen und um sie zu ermuntern Lebensräume der Arasittiche nachhaltig zu nutzen.

Arasittich-Populationen gehen in sämtlichen Bereichen ihres Verbreitungsgebietes zurück und ohne direktere Interventionen werden sie in naher Zukunft weiter schwinden. Der Verlust wäre tragisch. Helfen Sie bitte dem WPT und seinen mexikanischen Partnern bei den Bemühungen zur Bewahrung verbliebener Nistplätze, Verbesserung des Brutverfolgs, Durchführung wichtiger Studien und Sicherung wichtiger Brutgebiete.

Steve Milpacher ist für die geschäftlichen Belange des WPT zu ständig. Desi ist Redaktorin von „FlockTalk“, unserem monatlichen online Newsletter. Für weitere Informationen über Arasittiche und Links zu früheren PsittaScene Artikeln besuchen Sie bitte: www.parrots.org/thickbills

Bildtexte:

Küken werden schnell und ruhig während der regelmässigen Nestkontrollen „gehandhabt“. Sie werden gewogen und abgemessen um den Fortschritt ihres

Wachstums festzustellen, während die Eltern überraschend ruhig aus der Nähe zusehen.

Arasittiche leben vorwiegend von den Samen aus Kiefern- und Fichtenzapfen. Arasittiche beobachten aufmerksam von einem benachbarten Baum aus die Arbeit der Forscher und warten, bis diese ihre Nestinspektionen beendet haben. Der kürzlich erfolgte Einsatz von Nistkästen hat neue Hoffnung für diese schwindende Art geweckt, da ihre bevorzugten Brutbäume, die Espen, langsam absterben. Die Vögel akzeptierten die Nistkästen umgehend und zogen bereits im ersten Jahr ihrer Nutzung erfolgreich Küken auf.

Die Arasittich-Population von Madera bevorzugt eindeutig Espen als Brutbäume, wodurch sie gefährdet ist. Wenn die alternden Bäume absterben und umstürzen, wird dadurch manchmal ein aktives Nest zerstört. Einige Küken hatten Glück und überlebten den Sturz, und mit einiger Mühe und noch mehr Glück konnten sie gerettet werden. Einige Forscher gingen soweit, die angebrochene Höhle zu bergen und aufrecht wieder an einen anderen Baum zu befestigen.

Arasittich (Rhynchopsitta pachyrhyncha)

Verbreitungsgebiet: Brutet fast ausschliesslich im nördlich zentralen Mexiko in den Bergen von Chihuahua, dem grössten von Mexikos 31 Staaten. Brutpopulationen konzentrieren sich in drei Gebieten: Tutuaca, Madera und Mesa, in den Bergen der Sierra Madre Occidental. Kleinere Anzahlen weiterer Paare brüten noch an anderen Orten.

Speiseplan: In erster Linie Samen von Kiefern- und Fichtenzapfen, Eicheln und anderen Samen und Blattknospen.

Um Nahrung zu suchen fliegen sie an einem Tag oft 20 – 40 km und gehören somit zu den Spitzen-Athleten in der Papageienwelt. Ihr Flug ist zügig und direkt, gekennzeichnet durch flache Flügelschläge und von eindrücklicher Beweglichkeit aufgrund der Falken-ähnlichen Form.

Nisten: Hauptsächlich in abgestorbenen oder absterbenden Bäumen, meistens oberhalb von 2000m, wodurch sie auf Bäumen lebenden Fressfeinden entgehen. Die Brutperiode fällt mit der Reife der Kiefernnsamen zusammen. Die Eiablage erfolgt im Juni-Juli.

Der WPT hat die Umsiedlung von Arasittichen, die Planung von Schutzmassnahmen und die Erstellung von Nistkästen unterstützt.

EIN INSELBEWOHNER – WIEDERANSIEDLUNG DES RUBINLORIS

Von ALAN LIEBERMAN und GERALD McCORMACK

Im August 2008 wurde die Gemeinde von Atiu auf den Cook Inseln Zeuge von einem Ereignis, dass man in 200 Jahren nicht mehr erlebt hatte - das Flüggewerden eines Rubinloris (Vini kuhlii), oder „Kura“, wie die Art von den Einheimischen genannt wird, aus einem Nest auf Atiu. Die Elternvögel waren Neuankömmlinge. Erst vor wenigen Monaten zusammen waren sie mit einer Gruppe weiterer Vögel von Rimatara nach Atiu umgesiedelt und ausgewildert worden. Dieser leuchtend rot, gelb und lila gefiederte Lori flog endlich wieder über Atiu, frass von den Tropenblüten und -Früchten und gab den einheimischen Anwohnern wieder einmal Anlass dazu in den Himmel zu schauen.

Der Kura („Kura“ bedeutet in Cook Insel-Maori „rot“) war ursprünglich verbreitet auf Atiu. Zur Zeit der Landung Captain Cooks vor über 200 Jahren war er jedoch bereits fast ausgerottet, da er vehement von den eingeborenen Maori gejagt wurde, die seine leuchtend roten Federn zur Verzierung und für den Handel begehrten. Der diesjährige Nisterfolg dieser Art auf Atiu war ein weiterer Schritt vorwärts bei den Schutzbemühungen, die 15 Jahre zur Umsetzung benötigten.

Nach der erfolgreichen Umsiedlung des Smaragdloris (*Vini ultramarine*) von Ua Huka nach Fatu Hiva in den Marquesas Inseln, diskutierten wir 1993 zum ersten Mal die Möglichkeit, mit dem gleichen Umsiedlungskonzept den Kura schützen, der nachwievor auf der Französisch Polynesischen Insel Rimatara anzutreffen war. Obwohl man sich am Schluss für die Umsiedlung als beste Schutzmassnahme für den Kura entschieden hatte, wurden auch andere Optionen erörtert. Mit der Entwicklung neuer Techniken und Möglichkeiten, und neu erworbenen Erfahrungen bieten sich den Biologen mehr Strategien zur Auswahl, wenn es um die Erholungsmassnahmen für eine Art geht. Zu solchen Strategien gehören entsprechende Nachzuchten und Wiederansiedelungen (Beispiel: Echosittich, *Psittacula eques*), Wiederansiedlung auf historische Ursprunginseln (Seychellen-Rohrsänger, *Acrocephalus sechellensis*), Unterlegen gefährdeter Eier und / oder Küken bei Eltern einer nicht gefährdeten verwandten Art (Chatham-Schnäpper, *Petroica traversi*, wurde einem Maori-Schnäpper, *Petroica macrocephala chathamensis*, untergelegt), Ausbrütung im Freiland gesammelter Eier in Menschenobhut und Freilassung der Jungen, sobald die Risiken des Nestlingsstadiums und Flüggewerdens vorbei sind (es gibt zahlreiche Fressfeinde), und sogar so einfache Techniken, wie die Manipulation des Speiseplans um schlafende Hormone zu „wecken“, die einen Reproduktions-Zyklus in Gang setzen können (Kakapo, *Strigops habroptilus*).

Obwohl einige dieser Strategien möglicherweise tauglich gewesen wären um eine neue Population von Kuras auf Atiu zu errichten, gab man der Umsiedlung den Vorzug aufgrund logistischer Machbarkeit, Kosten, kultureller Überlegungen (z.B. historische Verbindungen zwischen den Inselpopulationen von Atiu und Rimatara) und des Wunsches, lieber wilde Vögel mit natürlichen Verhaltensweisen als handaufgezogene Einzelvögel umzusiedeln.

Der Kura bewohnte in historischen Zeiten mehrere Inseln der Southern Cook Islands und die benachbarte Insel Rimatara in Französisch Polynesien. Seit ca. 1800 hat er aber nur auf Rimatara überlebt. Diese tiefliegende kleine ozeanische Insel misst lediglich 3 km im Durchmesser. Die menschliche Bevölkerung beträgt ca. 1'000 Personen, die von Landwirtschaft und Handwerk leben. Der „Rimatara Lori“, wie er hier genannt wird (oder „Ura“ in der Sprache Tahitis, was ebenfalls „rot“ bedeutet) erfreut sich einer ziemlich stabilen Population von ca. 750-900 Vögel, gemäss 5 durchgeführten Surveys (1992, 2000, 2002 (2x) und 2004). Primäre Gründe für die Stabilität der „Ura“-Population: - Ein von Königin Tamaeva III um 1900 auferlegtes Tabu, worin sämtlichen Bewohnern von Rimatara verboten wurde den Lori auszuführen und in irgendeiner Weise auszubeuten oder zu schädigen. - Reichlich vorhandenes Nahrungsangebot dank der Dichte von Gartenbau und Landwirtschaft auf der Insel. - Und vielleicht der wichtigste Grund: das Nichtvorhandensein von Hausratten (*Rattus rattus*). Nachfolgend an seine erste Feldarbeit 1992 auf Rimatara widmete sich Gerald McCormack der selbstgestellten Aufgabe im Archipel der Cook Islands eine Insel zu finden, die einer zweiten Population dieses Lori eine Lebensgrundlage innerhalb seines natürlichen Verbreitungsgebiets bieten könnte – einer Insel, die über Nahrung, Nistgelegenheiten, eine positiv eingestellte Anwohnerschaft verfügte, und auf der vorallem keine räuberischen Ratten lebten. Die Wahl fiel auf Atiu, weil sie die einzige Insel im früheren natürlichen Verbreitungsgebiet ist, die in allen Punkten die Bedingungen erfüllt.

Gerald erhielt bald Unterstützung von der Polynesian Ornithological Society (MANU) und verbrachte mehrere Jahre damit die Bereitschaft zur Zusammenarbeit der Gemeinden von Rimatara und Atiu zu sichern - und die Billigung der Regierungsverwalter Französisch Polynesiens und der Cook Inseln. Schliesslich wurde die Genehmigung eingeholt und gewährt, die eine direkte

grenzüberschreitende Um- und Wiederansiedlung zwischen zwei entlegenen Inseln, die durch eine internationale Grenze getrennt sind, erlaubte.

Im April 2007 wurde das Feldteam, versehen mit sämtlichen ordnungsgemässen gültigen Genehmigungen der Regierung, auf Rimatara versammelt und erhielt dort den Auftrag 27 Vögel mit dem Segen der Inselbevölkerung einzufangen. 11 Biologen und Naturschützer aus 6 Ländern organisierten sich in drei Teams. Zwei Teams widmeten sich dem Aufstellen und Überwachen von Spezialnetzen und das dritte Team war zuständig für das „Vogelhaus“, worin die eingefangenen Vögel isoliert und zur Beobachtung und Beurteilung ihrer Gesundheit untergebracht wurden. Die Fangnetz-Teams arbeiteten in zwei unterschiedlichen Gebieten: ein Team konzentrierte sich auf Gebiete, auf denen Kokosnüsse und Gartenfrüchten gediehen, während sich das andere Team auf Bananen, das bevorzugte Nahrungsmittel der Loris, konzentrierte. Beiden Teams war Erfolg beschieden, und im Verlauf von 6 Tagen wurde das Ziel, 27 Vögel zu fangen, erreicht. Alle Vögel gewöhnten sich schnell an den neuen Speiseplan bestehend aus Papaya, frischen Blüten und Nektar aus einem handelsüblichen Konzentrat. Unmittelbar nach dem Fang wurden die Vögel gewogen und nach Parasiten abgesucht. Da ein Gesundheits-Check vor dem Transport Schlüsselbestandteil des Unterfangens war, wurden die Vögel allesamt gründlich untersucht. Schlussendlich wurde jeder Vogel mit unterschiedlich gefärbten und nummerierten Fussringen versehen, damit er aufgrund Zeit, Datum und Fang-Ort identifiziert werden konnte. Dies erlaubte uns, Gesundheit und Gewicht jedes Individuums zu überwachen und ein späteres Monitoring in der Wildnis.

Sechs Tage nach dem Einfangen des letzten Vogels wurden Repräsentanten der Gemeinde Rimatara, mehrere Mitglieder des Feldteams und die 27 Vögel auf die Insel Atiu geflogen, wo die Anwohnerschaft vor Ort alle (menschliche Reisende UND Vögel) aufs Wärmste und begeistert begrüßte. Die Vögel wurden mit einem Lastwagen an zwei Standorte, die mehrere Kilometer voneinander entfernt waren, transportiert. Damit sollte den Vögeln die Chance geboten werden, ohne zusätzlichen Stress durch Konkurrenz nach Nahrung suchen zu können. Jedem Vogel wurde in der Hand mit der Spritze 2cc flüssiger Nektar eingegeben, bevor er freigelassen wurde. Die Würdenträger, Beamten und Schulkinder von Atiu nahmen alle an der eigentlichen Freilassung teil und bekamen die Möglichkeit, ihre Hände um jene der Biologen zu legen, die dafür verantwortlich waren, die Vögel zu halten und freizuassen.

Über 15 Monate nach der Freilassung wurden Paare und kleine Schwärme der „Kura“ bei der Nahrungsaufnahme in Anbaugebieten auf der gesamten Insel gesichtet. Zusätzlich wurden vier Vögel auf der 50 km entfernten Nachbar-Insel Mitiaro bestätigt. Im August 2008 kehrten mehrere Biologen vom San Diego Zoo und dem ‚Cook Islands Natural Heritage Trust‘ nach Atiu zurück und dokumentierten zwei Kura-Nester. Ein Nest brachte zwei flügge Jungvögel hervor. Beim anderen Nest vermutete man Junge aufgrund des Verhaltens der Eltern. Obwohl die Jungvögel von Nest Nr. 1 erfolgreich flügge wurden, war klar, dass ein Management und die künftige Reduktion des eingeführten Hirtenmainas (*Acridotheres tristis*) notwendig sein würden um die Rubinloris als nachhaltig überlebensfähige einheimische Art auf Atiu zu etablieren.

Der abschliessende Erfolg des Programms wird daran bemessen werden, wie gut und nachhaltig sich die neue Population der Rubinloris auf Atiu ohne menschliche Hilfe aufrecht erhalten können wird. Vielleicht wird der Schwarm stets eine Intervention in Form von Nest-Schutz, besonders vor den Hirtenmainas, benötigen. Bislang hat sich das Projekt jedoch als sehr erfolgreich auf verschiedenen Ebenen erwiesen. Der Fang, Transport und die Freilassung des Schwarms verliefen reibungslos. Die Gemeinschaften von Rimatara und Atiu

wurden in die Anstrengungen und das Programm von Anfang an miteinbezogen, und haben es vorbehaltlos unterstützt. So sind sie nun voll engagierte Beteiligte, was den Schutz ihrer neuen Rubinlori-Population betrifft, und bewusst dem Ziel verpflichtet, ihre Inseln frei von Ratten zu bewahren. Dies ist entscheidend für die langfristige Gesundheit (von Vogel UND Mensch) auf den Inseln. Obwohl das Ziel die Wiederansiedlung des Rubinloris auf Atiu war, kann der Erfolg schlussendlich am besten daran bemessen werden, inwieweit die einheimische Bevölkerung die Wichtigkeit des Schutzes ihrer Insel-Ökosysteme vor den Auswirkungen eingeschleppter Arten, welche die einheimischen Lori-Populationen auf ihren Inseln irreparabel schädigen könnten, anerkennen.

Die Autoren danken dem ‚British Birdwatching Fair‘ via BirdLife International und ‚Te Ipukarea Society‘, dem ‚Cook Island Natural Heritage Trust‘, dem San Diego Zoo, der Unterstützung vom Loro Parque, World Parrot Trust und der American Lory Society, Air Rarotonga und Atiu Villas. Auf Atiu genoss das Programm starke Unterstützung vom Mayoress Council und dem Island Council, den traditionellen Führern (alle Namen im PsittaScene Heft).

Alan Lieberman ist Naturschutz-Programm Manager des San Diego Zoo und Gerald McCormack ist Direktor des Cook Island Natural Heritage Trust.

Bildtexte:

An einem von zwei Nistplätzen versuchen die Elternvögel ihr Junges aus dem Nest zu locken. Der junge Lori erschien endlich am 2. Beobachtungstag und kletterte einen Tag später heraus (unten), wo er sofort von Hirtenmainas angegriffen wurde. Die Loris setzten sich durch, und ein 2. Küken wurde 2 Tage später flügge (rechts).

Der jugendliche Rubinlori links auf diesen Fotos, wird von den Altvögeln betreut und gefüttert. Letztere haben sich beachtlich schnell in ihrer neuen Umgebung auf Atiu eingelebt. Wie alle Maidloris haben die Jungvögel ein dunkles Gefieder und einen schwarzen Schnabel.

27 Loris wurden vorsichtig auf der Insel Rimatara mit Netzen eingefangen (links). Diese Methode bedient sich sehr feinen Netzwerks um sicher und wirksam Vögel aller Art zu fangen. Die Vögel wurden gründlich untersucht und jeder erhielt einen anders gefärbten Fussring (mitte). Nach einem Charter-Flug nach Atiu und einem grossartigen Empfang wurde ihnen eine Dosis Nektar verabreicht, bevor sie freigelassen wurden (rechts).

Ratten sind ein ernster Grund zur Besorgnis für die neue Lori-Population auf Atiu. Eine weitläufige Erziehungskampagne wurde durchgeführt und die Wichtigkeit betont, die Insel Ratten-frei zu erhalten und jeden Fall eines Übergriffs zu melden. An der Basis angenagte Kokosnüsse (links) sind Beweise für Hausratten und Ratten aus dem Pazifikraum. Ein Seitenloch (rechts) in der harten Schale weist auf eine Hausratte hin.

Rubinlori (Vini kuhlii)

Gesamtpopulation ~2000

Ernährt sich von Nektar und Pollen, bevorzugt Kokospalmen und Bananenblüten. Verbreitungsgebiet: Bevor Europäer kamen, lebte der Lori auf mehreren der Südlichen Cook Inseln und auf Rimatara, einer benachbarten Insel in Französisch-Polynesien, wo sich gegenwärtig eine Population von ca. 1000 Individuen befindet. Weitere ~1000 Vögel leben auf der nördlichen Inselreihe von Kiribati, wohin sie in prähistorischer Zeit gelangt waren. 27 Vögel wurden kürzlich auf Atiu (Cook Inseln) wiederangesiedelt. Das prähistorische Aussterben in den Cook Inseln war das Resultat der Ausbeutung der Art aufgrund ihrer roten

Federn. Die ernste Bedrohung der Gegenwart besteht in Form der Hausratte (*Rattus rattus*).

WPT-Bezug: Dieses Umsiedlungsprojekt war 2007 Empfänger eines WPT-Aktionszuschusses.

PAPAGEIEN IM PARADIES

Von ELLEN WALFORD

Ich landete in den Seychellen mit einem Gefühl, wie es Dorothy empfunden haben musste, als sie sich im Lande Oz wiederfand. Die schwarzen, weissen und grauen Schatten des frühmorgenlichen Regens in London waren in überwältigend vielfältige unterschiedliche Schattierungen eines türkisen Ozeans, einer kräftig grünen Vegetation, konturiert von funkelnd elfenbeinfarbenen Stränden - kontrastierend gegen einen kornblumenblauen Himmel verwandelt. Ich war dort im Rahmen eines Diplomkurses der University of East Anglia in Norwich, England. Mit Unterstützung der ‚Seychelles Islands Foundation‘ (SIF) verbrachte ich drei Monate mit der Durchführung einer Feldstudie über den Seychellen-Vasapapagei (*Coracopsis nigra barklyi*) um ein klareres Bild über seine Ökologie und die Bedrohungen, denen er ausgesetzt ist, zu erhalten.

Das Projekt konzentrierte sich auf ausgewählte Forschungsgebiete, die vorher von der SIF in Zusammenarbeit mit der Regierung und der Island Conservation Society (ICS), einer lokalen, nicht der Regierung angehörenden, Tierschutzorganisation, markiert wurden. Zu den Zielen gehörte die Identifizierung des bevorzugten Lebensraums des Vasapapageis und eine Einschätzung der aktuellen Populationsgrösse. Ich untersuchte auch die Nahrungsökologie des Papageis und die Beziehung zwischen Menschen und Papageien auf den Seychellen – mittels Interviews mit Obstbauern, Anwohnern, Besuchern und Sekundarschulkindern. Ich hielt auch Ausschau nach Beweisen für illegalen Handel mit Papageien - eine Frage, die für den WPT von besonderer Bedeutung war.

Meine erste Woche bestand aus Vorbereitungsarbeiten auf Mahé, der grössten Insel, bevor ich die einstündige Überfahrt nach Praslin, der Hauptinsel, wo der Papagei vorkommt, antrat. Von fliegenden Fischen begleitet den völlig ruhigen Ozean zu überfliegen, war eine fantastische Art der Anreise zu der Insel, die ich die kommenden 3 Monate als mein Zuhause bezeichnen sollte.

Das Erwachen am ersten Morgen war bereits ein grossartiger Start: Was sonst sollte in den Obstbäumen im Garten Purzelbäume schlagen als zwei liebenswürdige Papageien! Ich nahm den Bus zum Juwel der Insel, dem faszinierenden ‚Vallée de Mai‘ Palmenwald, einem der kleinsten Gebiete des UNESCO Welt- Naturerbes. Nachdem ich mehrere lächelnde Mitarbeiter der SIF und meine einheimischen Feldassistenten Uzice Samedi und Exciane Volcere begrüsst hatte, machten wir uns auf den Weg in das Tal um unsere Arbeit aufzunehmen.

Betritt man den Wald, senkt sich Stille über einen, wie ein Tuch – gelegentlich nur unterbrochen durch ein tiefes „putter-putter“ der Warzenfruchttaube (*Alectroenas pulcherrima*) oder dem hysterischen Kreischen des Dickschnabelbülbüls (*Hypsipetes crassirostris*). Manchmal vernimmt man einen weicheren Doppelton-Pfiff von einem Vasapapagei, stets hoch oben in den Palmen und unfassbar wie ein Schatten. In dem Palmen-Urwald erwartet man auch etwas grössere Bewohner anzutreffen – eine oder zwei Flugechsen oder vielleicht einen dieser Sauriere aus Jurassic Park. Stattdessen sind die einzigen Flugechsen grosse Obst-Fledermäuse (*Pteropus seychellensis*), die über das Blätterdach gleiten, und die einzigen Sauriere sind eingeschleppte Igel-artige Wesen, Tenrecs (*Tenrec ecaudatus*) genannt, die in dem dichten Blätterabfall am

Boden nach glücklosen Insekten und Eidechsen, die ihren Pfad kreuzen, umherschneffeln.

Die Essenz des Waldes sind jedoch die Palmen selbst, einschliesslich einiger endemischer Arten, bei denen man davon ausgeht, dass sie auf irgend eine komplizierte Weise mit dem Überleben des Vasapapageis in Verbindung stehen. Coco de Mer Palmen (*Lodoicea maldivica*) ragen 30 m hoch, ihre Jungpflanzen verfügen über die grössten Blätter in der Pflanzenwelt. Diese Palmen tragen Samen, die als „Doppelte Kokosnüsse“ bekannt sind, denen manche eine unheimliche Ähnlichkeit mit dem Hinterteil weiblicher Personen nachsagen und entsprechend eine Anzahl von erotischen Mythen inspiriert haben. Diese Nüsse sind vielbegehrt und wurden in den 1980er Jahren unter gesetzlichen und internationalen Schutz gestellt. Heute werden sie nur von lizenzierten Händlern verkauft. Die Nuss ist der grösste Samen der Welt und kann mehr als 28 kg wiegen - das ultimative Beispiel für Verbreitung durch Schwerkraft! In diesem faszinierenden Lebensraum lebt der Seychellen-Vasapapagei.

Unsere Forschungsstandorte befanden sich zunächst mitten im Vallée de Mai, daher war es unumgänglich, sich mit den Palmen vertraut zu machen. Eines Morgens bewunderten wir eine besonders schöne „Millionärs-Salat“-Palme, die so bezeichnet wird, weil der gesamte Baum zerstückelt werden muss um die junge Knospe oder das „Herz“ der Palme ernten zu können. Wir bemerkten einen hübschen Vasapapagei, der von einem Strahl der frühen Morgensonne beschienen wurde und sein Frühstück in Form einer frischen Palmfrucht genoss. Er schien sich nicht im Geringsten durch unsere Präsenz stören zu lassen und schälte weiter die Frucht, bis die gesamte Vorderseite seines Kopfes voller Blütenstaub war. In den nachfolgenden Tagen sahen wir die Papageien beim Fressen in den Bäumen entlang der Strasse - nur wenige Zentimeter von den vorbei brausenden Fahrzeugen entfernt, was ihre zielstrebige Entschlossenheit zeigte, genau diese schmackhaften Beeren an jener Stelle erreichen zu wollen...

Das tropische relativ nasse Klima in den Seychellen eignet sich ideal für den kostengünstigen Anbau einer Vielfalt von Früchten vor Ort, daher verfügen die meisten Häuser über mindestens ein paar Papaya-, Mango- und Bananenbäume. Manche gehen noch weiter und bauen Obst auf einer kommerziellen Basis an, dazu gehören dann Guaven, Passionsfrüchte und Sternfrüchte, sowie Orangen und Zitronen. Weniger bekannte Sorten, wie Brotfrucht, Jamalak, Bitterorange und die riesige, wenig einnehmende Jackfrucht werden auch angebaut. Viele dieser Delikatessen schaffen es jedoch niemals bis in die Obstschalen. Obwohl die kommerzielle Obstproduktion wenig unter der heimischen Tierwelt leidet, bleiben viele der schmackhafteren Früchte wie Mangos und Sternfrüchte selten von Frucht-Fledermäusen, Vasapapageien, eingeschleppten Hirtenmainas (*Acridotheras tristis*), Warzenfruchttauben und sogar afrikanischen Landschnecken verschont.

Zieht man all dies in Betracht, dann war es erstaunlich mit welcher Gastfreundschaft und Wärme wir empfangen wurden, wenn Hausbesitzer - zunächst sehr vorsichtig - gefragt wurden, ob wir möglicherweise Zugang auf ihr Land haben dürften, da wir den „Kato nwar“ (Seychellen-Kreolisch für Vasapapagei) studierten. Ihre Mienen hellten sich oft auf, wenn sie dazu ansetzten in Hochgeschwindigkeits-Patois zu schildern, welche bestimmten Bäume die Vögel zur Nahrungsaufnahme nutzen, zu welcher Tageszeit sie zu diesem bestimmten Ort kommen und wo ein Paar seit 1985 genistet hatte bis der Baum infolge Altersschwäche umstürzte. Obstbauern zuckten mit den Schultern, wenn ich sie auf ihre potentiellen Verluste auf dem Markt ansprach, und meinten, dass dies eben die Natur sei. Viele von ihnen sind Rastafaris, und ich frage mich, ob diese spezielle Philosophie etwas mit dieser toleranten Haltung zu tun hat. An

einem besonders warmen Tag wägten wir diverse Variablen des Lebensraums gegeneinander ab, während wir auf einem hoch gelegenen Fusspfad, zu dem man vom letzten Haus auf der Spitze des Hügels gelangte, standen und einen grossartigen Ausblick über die Insel genossen. Es war so heiss, dass man das Gefühl hatte, das soeben getrunkene Wasser fliesse direkt wieder von einem herab. Uzice und ich suchten abwechslungsweise Schutz im Taschentuch-grossen Schatten, den verkümmerte Palmen boten. Wir waren gerade am Debattieren, wer den Hügel hinabklettern sollte um unsere Wasserflaschen aufzufüllen, als der Junge von der weiter unten gelegenen Farm mit einer Tasche erschien, die mindestens halb so gross war wie er, gefüllt mit Passionsfrüchten, Guaven, Papayas, Bananen und zwei geküllten Flaschen Wasser. Sein Vater hatte ihn geschickt. Natürlich war es das Mindeste an Höflichkeit, diese Gaben anzunehmen!

Mit dem nahenden Ende der Feldarbeit nahm ich den Abschluss in Angriff, der meiner Ansicht nach angenehmere Bereiche der Forschung bot: Kontaktpflege! Dazu gehörten nicht nur Gespräche mit weiteren Obstbauern und das Befragen von Touristen und Anwohnern – ich sprach auch mit Schülern der lokalen Sekundarschule. Die Schule zu besuchen, war eine Freude: die Schüler waren interessiert und nur zu bereit darüber zu reden, was sie über Papageien wussten (oder nicht wussten), obwohl ich den Verdacht habe, dass sich die Bestechung mit Süssigkeiten als hilfreich erwiesen haben könnte! Obwohl Umwelterziehung und –Bewusstsein in den Seychellen sehr gut sind, scheint es eine Wissenslücke betreffend dem Vasapapagei zu geben. Diese hoffen wir füllen zu können. Unsere Interviews und informellen Plaudereien mit den Einwohnern zeigten, dass im Grossen und Ganzen vorläufig auf Praslin Papageien nicht durch menschliche Aktivitäten bedroht sind.

Um den Wissenstand über den Papagei zu verbessern erschien ein von meiner Supervisorin bei der SIF, Nancy Bunbury, und mir verfasster Artikel in der nationalen Zeitung der Seychellen - zusammen mit der Ankündigung einer Präsentation, die ich über die Vasapapageien die folgende Woche in der Öffentlichkeit abhalten wollte. Der Vortrag verlief sehr gut – den Leuten schien er zu gefallen, und in Anbetracht der gestellten Fragen waren sie offensichtlich auch interessiert. Über die Präsentation wurde sogar am gleichen Abend auf dem nationalen TV berichtet!

Erkenntnisse und Vorschläge

Diese Studie warf ein Schlaglicht auf die lebenswichtige Bedeutung des natürlichen Palmenwalds auf Praslin, besonders im Vallée de Mai, für die Ökologie der Papageien. Der fortgesetzte Schutz dieser Gebiete ist entscheidend für das Überleben der Art auf den Seychellen. Während des Projekts entdeckte ich auch aus erster Hand, warum Papageien so notorisch schwierig im Freiland zu zählen sind. Unsere Zahlen von 550-750 Vögeln lagen sogar ein bisschen höher als frühere Zahlen, die aus verschiedenen gleichzeitig durchgeführten Zählung - organisiert vom MENRT und ICS - stammten und sich auf 200-300 Individuen bezogen. Auf Praslin sind die Papageien wohl zahlreich, ihre Verbreitung wird jedoch durch den Mangel an natürlichem Palmenwald auf den anderen Inseln beschränkt. Der Schlüssel zu ihrer Erhaltung liegt in der Erweiterung ihrer Verbreitung. Dies wird besonders dann wichtig, sollte sich herausstellen, dass der Seychellen-Vasapapagei sich von den Vasapapageien auf Madagaskar und den Komoren artspezifisch unterscheidet, was aufgrund körperlicher und verhaltensbezogener Unterschiede wahrscheinlich scheint. Solch eine Erkenntnis könnte bedeuten, dass sich nahezu über Nacht eine weitere kritisch gefährdete Papageienart ergibt.

Aufgrund von Beobachtungen konnten mehrere neue Nahrungspflanzen und ein neuer Pflanzenteil (junge Samenzapfen) während dieses Projekts bestimmt werden. Obwohl einheimische Palmen das ganze Jahr hindurch Blüten und Früchte produzieren, scheinen die Papageien eine überwältigende Vorliebe für eingeführte Früchte zu haben, und wie bei anderen Papageien werden vor allem die Samen und nicht das Fruchtfleisch bevorzugt. Obwohl wir keinen feindlichen Gefühlen gegenüber den Vasapapageien begegneten und auch keine Hinweise auf Bedrohungen durch Menschen, wie Handel, Sammeln von Eiern oder Verfolgung aufgrund von verursachten Ernteschäden, fanden, könnte es künftig notwendig sein, eine Anerkennung des Verlustes von Lebensunterhalt bei den Obstbauern und eine mögliche Kompensation seitens der Regierung in Erwägung zu ziehen. Das öffentliche Bewusstsein für den Nationalvogel der Seychellen weiter zu sensibilisieren könnte sich auch als vorteilhaft erweisen. SIF beabsichtigt dies zu tun, indem auf diese Studie zuerst in einer Auslage für Besucher im Vallée de Mai verwiesen werden soll. Weitere Forschung, Zeitungsartikel und Website Information sollen folgen.

Eingeschleppte Ratten sind bekannt dafür, dass sie eine Hauptbedrohung natürlicher Nistplätze der Vögel auf den Seychellen darstellen. Obwohl dies weiter untersucht werden muss, sollte die Forschung nach geeigneten Nistkästen weitergehen. Es sollte möglich sein bewährte Nistkästen, wie sie bei den Kleinen Vasapapageien erfolgreich eingesetzt worden sind, so zu modifizieren, dass sie sicher vor Ratten sind.

In Erwägung gezogen werden sollte auch das Auskundschaften anderer Inseln, die frei von Fressfeinden sind und nicht von Obstbauern genutzt werden, inwieweit sie für eine Umsiedlung von Vasapapageien zur Gewährleistung ihres Schutzes in Frage kämen. Solche Umsiedlungen rücken nun, da man mehr über ihre Ansprüche hinsichtlich Lebensraum und Nahrung weiss, einer Verwirklichung einen Schritt näher. Es gibt noch so viel mehr, was uns diese Vögel lehren könnten, und ich hoffe, dass mein allzu kurzer Aufenthalt auf ihrer Inselheimat in den Seychellen eine Basis für den weiteren Schutz dieser bemerkenswerten Papageien zu schaffen vermochte. Das Seychellen-Vasapapagei Projekt wäre nicht möglich gewesen ohne die beitragende Unterstützung des WPT. Diese Forschung ist das Ergebnis einer Zusammenarbeit zwischen der ‚Seychelles Islands Foundation‘ (SIF), der ‚University of East Anglia‘ und des ‚Seychelles Ministry of Environment, Natural Resources and Transport‘. Für Instruktionen und Anleitung während des ganzen Projektes bin ich meinen Supervisoren Dr. Diana Bell und Dr. Ian Barr von der ‚University of East Anglia‘ und Dr. Nancy Bunbury von der ‚SIF‘ dankbar. Ich stehe in der Schuld meiner Freunde und Kollegen bei der ‚SIF‘ für ihre stetige wunderbare Unterstützung und Anleitung in mannigfacher Weise – mein Dank an alle - es sind zu viele um sie namentlich zu nennen. Fachkundige Beratung und Hilfe bei allen Aspekten des Projekts kamen von Victorin Laboudallon, Dr. Jamie Gilardi, Sam Williams, Dr. Christopher Kaiser, Dr. John Klavitter und Jez Bird.

Mehr über die Arbeit der Seychelles Islands Foundation bei: www.sif.sc/

Bildtexte:

Ellen, Uzice Samedi und andere Mitarbeiter der SIF auf einem Strand auf Praslin (links). Lokale Mitarbeiter der SIF halfen beim Seychellen Vasapapagei-Projekt, zudem auch Survey-Arbeit gehörte um die Grösse der Population festzustellen. (Rechts) Vasapapageien in einer Kasuarie.

Die Palmen auf der Insel Praslin, von denen manche nirgendwo anders anzutreffen sind, sind der Schlüssel zum hiesigen Überleben des Papageis. Die

Coco de Mer Palmen (unten) sind berühmt für ihre riesigen Blätter und doppelten Kokosnüsse – die grössten Samen der Welt.

Der Seychellen Vasapapagei gedeiht beim Verzehr von angebautem Obst in Gärten und kleinen Plantagen. Die lokalen Bauern reagieren ausserordentlich gelassen gegenüber der Neigung der Papageienart für exotische Favoriten, wie diese Sternfrucht.

Zusätzlich zu den informellen Interviews mit Obstbauern, hielt Ellen (rechts) in Schulen und vor Gemeindemitgliedern Vorträge über die Insel-Ökologie und die Vögel. Umwelterziehung und –Bewusstsein befinden sich auf den Seychellen auf hohem Niveau, aber es bestand ein Informationsbedarf über die Papageien - Information, die bereitwillig angenommen wurde.

Seychellen Vasapapagei, Coracopsis nigra barklyi

Der Seychellen Vasapapagei ist wenig bekannt und eine isolierte Unterart des Kleinen Vasapapagei von Madagaskar (*C. nigra*). Verbreitungsgebiet: Bewohnt nur zwei der 155 Inseln im Archipel der Seychellen im Indischen Ozean und könnte eine separate, endemische Art sein. Vorläufig wird der Seychellen Vasapapagei noch als Unterart betrachtet.

Kürzlich von Wissenschaftlern in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Umwelt studiert. Dieser neue Forschungsansatz war jedoch nötig, da es an Informationen auf dem neuesten Stand mangelte. Diese Tatsache kombiniert mit den unvermeidlichen Problemen, welche die Entwicklung auf Inseln begleiten (Lebensraumverlust und eingeschleppte Fressfeinde), lässt uns echt um den Schutz dieser Art besorgt sein. Der WPT unterstützte Ellen bei der Feldforschung für ihre Diplomarbeit.

Buchbesprechung

Von ROSEMARY LOW

„Of Parrots and People“

Mira Tweti ist eine mehrfach ausgezeichnete Journalistin in Los Angeles. Seit ihrer Kindheit eine Katzenliebhaberin gibt sie zu: „Ich ging davon aus, dass die Bezeichnung „Vogelhirn“ nicht grundlos eine Beleidigung war“. Dann trat ein Breitbinden-Allfarblori (*Trichoglossus haematodus*) namens Mango in ihr Leben, was ihre gesamte Anschauung veränderte. „Ich realisierte erst das Ausmass von Mangos Intelligenz als er sich dafür entschuldigte, mich gebissen zu haben“ schrieb sie. Wann immer sie ihn danach „I’m sorry“ sagen hörte, wusste sie, dass er etwas Verbotenes getan hatte. Mango starb leider 2006, aber er regte Mira zum Schreiben eines Buchs an, welches die Leute über die „riesigen, unerwarteten und oft furchtbaren Konsequenzen, die sich ergeben können, wenn solche komplexen Wesen aus der Wildnis in unseren Heimen aufgenommen werden“, aufmerksam machen sollte.

Ihr erstes Kapitel mit dem Titel „Bird Brains (Vogelhirne)“ befasst sich mit den Erkenntnissen über die Intelligenz von Papageien, Spatzen und anderen Vögeln und beginnt mit Alex, dem berühmten Graupapagei. Sie wiederholt auch die häufig veröffentlichte Geschichte von dem Graupapagei N’Kisi. Sein Eigner behauptet, dass er 10'000 Sätze, Geschichten und Ausdrücke dokumentiert habe, welche Original-Formulierungen von N’Kisis seien, wie z.B. „TV toy“ für Video Game.

Die Stärke dieses Buchs besteht jedoch in ihren Recherchen, besonders in Bezug auf die enormen Probleme unerwünschter und geschmuggelter Papageien. Darüber schreibt sie: „...viele Vogelbesitzer realisieren, dass Papageien ein lebenslanges Engagement bedeuten, und schliesslich plagt sie die Frage, ob es überhaupt angebracht sei, Papageien, die beständige Anregungen in ihrem

Umfeld und soziale Interaktion benötigen, in Menschenobhut zu halten. Es handelt sich um eine moralische Fragestellung, die nicht einfach beantwortet werden kann. „Letztlich bin ich ein Sklavenhalter, auch wenn ich ein guter Sklavenhalter bin“ sagt ein Papageienbesitzer.“

Das fand ich interessant, weil ich selbst den Handel mit Papageien ebenfalls in Bezug zum Sklavenhandel gebracht habe. Und zwar deswegen, weil ihre Intelligenz und ihr Empfindungsvermögen sich auf viel höherer Ebene befinden als bei anderen Heimtieren. Dieses Problem wird im Kapitel „Parrots and Parronts“ diskutiert. Ich gebe zu, dass ich den Gebrauch der Bezeichnung ‚parronts‘ (Mischung aus „Parrots“ für Papageien und „Parents“ für Eltern) für Papageien-Halter irgendwie langweilig finde.

Ich würde dieses Buch jedem empfehlen, der die Anschaffung eines Papageis in Erwägung zieht, besonders das Kapitel „No Joy“. Lassen Sie mich die Eingangszeilen zitieren: „Das grösste und bestgehütete Geheimnis über Papageien ist, dass sie hervorragende Genossen aber fürchterliche Haustiere sind. Sie sind intelligent, loyal und liebevoll. Aber die niemals endenden Ansprüche eines Vogels, der von Natur aus ein hohes Mass an Maintenance fordert, werden jeden zermürben. Dazu kommen Geschrei und Gekrächze, beschädigte Möbel und Beissen – verständlich, dass viele Leute Papageien nicht lange behalten.“ Sie hätte einen Molukkenkakadu beschreiben können! Erfreulicherweise sind nicht alle Papageien so – aber viele sind es mangels Anregung und Zuwendung und, wie Mira feststellt, aufgrund von Haltern, die ihre Papageien „psychologisch und physiologisch schwächen“, indem sie ihnen die Flügel stutzen.

Miras Nachforschungen über Vogelauffangstationen, von denen es, ihr gemäss, Hunderte in den USA gibt, werden jene Leser schockieren, die sich bislang nicht über das Ausmass dieses Problems und der fürchterlichen Lebensumstände, denen manche Papageien dort ausgesetzt werden, im Klaren waren.

Die Ausführungen der Autorin über die Vogelzucht-Industrie und deren Outlets, z.B. die grossen Zoo-Ladenketten, sind absolut schockierend, und vieles, was sie beschreibt, liess mich schaudern. Jeder, der mit Papageien zu tun hat, sollte dies lesen, vor allem kommerzielle Züchter - sollten sie denn vielleicht ihr Gewissen erforschen wollen.

Miras Nachforschungen zum illegalen Papageiensmuggel über die mexikanische Grenze nach Kalifornien verdienen grosse Anerkennung. Hoffentlich werden Leute, die bisher solche geschmuggelten Vögel gekauft haben, dies lesen und realisieren, wie ihr Unwille, einen fairen Preis bei einem Züchter - im Gegensatz zum niedrigen Betrag an Schmuggler - zu zahlen, dazu beiträgt, die Populationen von Amazonen und anderer Papageien in Mexiko zu dezimieren, und bereits dazu geführt hat, dass bestimmte Amazonen auf die Liste der gefährdeten Arten gelangt sind.

In Bezug auf investigativen Journalismus ist das Buch brilliant. Schwächen zeigt es dort, wo es um das Fachwissen über Papageien geht, was sich bei unkorrekten Artenbezeichnungen und gelegentlichen naiven Kommentaren zeigt. Diese mindern aber nicht den Gesamtwert dieses Buchs, welches auf der gleichen Linie, wie mein eigener Titel „A Century of Parrots“ (Ein Jahrhundert der Papageien), das Unrecht, das diesen schönen und charismatischen Vögeln vom Menschen angetan worden ist, aufdeckt und darlegt.

Anmerkung der Übersetzerin: Das Buch ist vorläufig nur in englischer Sprache erhältlich.

Arten-Profil:

Siebenfarben- oder Trinidad-Papagei (*Touit batavica*)

Grösse: 14 cm

Gewicht (Adultvögel): 58-72g

Verbreitungsgebiet: Trinidad, Guyana und möglicherweise Amapa (Nordbrasilien); auch über Nordvenezuela bis Nordkolumbien verstreut.

Habitat: Angetroffen in bis zu 1700 m Höhe in Primärwald oder höherem Sekundärwuchs in tropischen und subtropischen Zonen. Tauchen auch gelegentlich in tieferen Lagen an Waldsäumen und Lichtungen in trockenem und feuchtem Laubwald auf.

Speiseplan im Freiland: Blüten, Früchte und Samen.

Bedrohungen: Lokaler Rückgang dieser Art möglicherweise infolge Waldrodung.

Ökologie: Allgemeines Auftreten in Schwärmen von 10-30 Individuen oder mehr ausserhalb der Brutperiode.

Sehr gesellig bei der Nahrungsaufnahme und beim Ruhen. Hält sich im oberen Teil der Baumkrone auf, kommt aber in tiefer gelegene Bereiche bei fruchtetragenden Bäumen. Fortwährendes Gezwitscher unterwegs im Flug.

PsittaNews

Handelsverbot in Mexiko

Ein neue Verordnung, die mit fast einstimmiger Unterstützung unterzeichnet und damit Gesetzesstufe erlangt hat, verbietet den Fang und Export wilder Papageien von Mexiko. Das Gesetz sorgt für einen bisher nicht dagewesenen Schutz von Mexikos 22 Papageienarten.

Ungefähr 65'000-78'500 wilde Papageien werden jährlich illegal gefangen. Davon sterben mehr als 75% bevor sie überhaupt einen Käufer finden. Annähernd 50'000-60'000 Papageien sterben auf diese Art jedes Jahr allein in Mexiko.

„Es ist wirklich offenkundig, dass wir diese Arten vollkommen verlieren könnten, wenn wir nicht umgehend den Fang und Handel aller Papageien verbieten. Dieses Gesetz bedeutet einen Meilenstein, wodurch wir endlich Schutz und Erholung dieser einzigartigen Vögel an die Hand nehmen können“ sagte Juan Carlos Cantú Guzmán, Direktor mexikanischer Programme für „Defenders of Wildlife“.

Quelle: Defenders of Wildlife (www.defenders.org)

Amazonenküken in Brasilien beschlagnahmt

Nach Eingang eines anonymen Anrufs beschlagnahmte die Polizei 377 Papageien-Küken – die grösste jemals in Mato Grosso do Sul, in Brasilien, durchgeführte Beschlagnahmung. 15 Küken waren Gelbbauchamazonen (*Amazona xanthops*) und der Rest waren Blaustirnamazonenküken (*Amazona aestiva*). 53 Nestlinge starben.

Die Papageien wurden in Gemüseboxen transportiert, und die Schmuggler setzten Kinder ein um die Küken und Eier aus den Nestern zu rauben. Die Tiere wurden in das ‚Center for Rehabilitation of Wild Animals‘ (CRAS) in Campo Grande gebracht. Leider wird die Blaustirnamazone in Brasilien nachwievor illegal geraubt. Die Tiere werden mindestens ein Jahr lang bei CRAS bleiben und danach vielleicht ausgewildert.

Quelle: www.blueparrot.wildlifedirect.org

Rekord-Brutjahr

Zu einem bislang unübertroffener Fortschritt kam es bei der Erhaltung des kritisch gefährdeten Gelbohrsittichs (*Ognorhynchus icterotis*) in Kolumbien. Insgesamt 80 überwachte Nester (sowohl natürlicher als auch künstlicher Art), und das

erfolgreiche Flügge werden von - sage und schreibe - 203 Küken konnten von ProAves gemeldet werden.

Diese Ergebnisse werfen ein Schlaglicht auf die Erfolge von 10 Jahren Arbeit, die zu einem nachhaltigem Populationswachstum dieser Flaggschiff-Art in Kolumbien geführt hat. Von Wichtigkeit ist das Anwachsen der Papageienpopulation auf nun mehr als 1'000 Individuen bei ursprünglich 81 Vögeln, die ProAves im April 1999 entdeckt hatte.

Quelle: www.proaves.org

Schicksal einer Kakadu-Unterart hängt an einem seidenen Faden

Der Gelbhaubenkakadu (*Cacatua sulphurea*) ist in der Wildnis kritisch gefährdet und verfügt über vier anerkannte Unterarten, die auf mehreren indonesischen Inseln leben. Die seltenste davon, die Unterart *C.s. abotti*, lebt nur auf den Masalembu Inseln nördlich von Java. Bei einer im Herbst 1999 von ‚Kutilang Indonesia‘ und ‚BirdLife Indonesia‘ (nun Burung.org) durchgeführte Survey konnten nur noch fünf verbliebene Individuen – zwei Paare und ein Jungvogel gefunden werden.

Diesen vergangenen Sommer stellte das ‚Indonesian Parrot Project‘ und ‚Konservasi Kakatua Indonesia‘ (KKI) eine Expedition unter der Leitung von Dudi Nandika und Dwi Agustina (beide von KKI) zu den Masalembu Inseln auf die Beine. Zehn Kakadus wurden identifiziert – vier Männchen, vier Weibchen und zwei Jungvögel – und auch die beiden vorrangigen Bedrohungen gegenüber der Erholung des Bestandes: der Fang für den illegalen Heimtierhandel und das Fällen von Brutbäumen und Bäumen, die als Nahrungsquelle dienen. Ein Schutzprogramm wurde zu Gunsten dieser Kakadus eingeleitet, zu dem Erziehungsarbeit, Bewusstseins-Sensibilisierung und gesetzliche Unterschutzstellung sowie Umsetzung derselben gehören.

Quelle: Indonesian Parrot Project (www.indonesian-parrot-project.org)

Stammbaum der Vögel

Neue Forschungsergebnisse zeigen an, dass Papageien enger mit Passeriformes bzw. Passeres (Sperlingsvögel/Singvögel) verwandt sind als bisher angenommen, und dass die Familie der Falkenartigen (Falconidae) sehr eng mit Papageien verbunden ist. Obwohl es schwierig ist, die schlussendlichen Auswirkungen dieser Erkenntnisse vorauszusagen, ist es möglich, dass ein teilweises Ausreissen des Basis-Stammbaums der Vögel Wirklichkeit wird.

Quelle: Science Vol. 320 (27. Juni 2008)

Dankeschön

Ein Dankeschön an ‚ShareGift‘ für die Spende von £ 100. ShareGift bietet eine Lösung für das Problem unerwünschter kleiner Beteiligungen. Auch wenn Sie nur eine oder zwei Anteile haben, die zu verkaufen mehr kostet als sie wert sind, hilft Ihnen ShareGift sie loszuwerden – und zwar auf gemeinnützige Weise. ShareGift sammelt und verkauft diese Pakete aus gespendeten Anteilen und gibt den Erlös an eine breite Auswahl gemeinnütziger Organisationen des UK weiter. Wenn Sie Anteile spenden, nennen Sie eine beliebige registrierte britische Gemeinnützige Organisation, wie den WPT, die von ShareGift für eine künftige Spende berücksichtigt werden soll. Um Anteile zu spenden, kontaktieren Sie ShareGift (vollständige Adresse und Website im PsittaScene Heft!).

Auf Drängen des Publikums – PollyVision II – ab Ende November 2008 erhältlich.
Reisen an Orte, wo sich Papageien aufhalten – Papageien von Nord- und Südamerika. Das finden Sie auf unserer neuesten DVD, der mit grosser Vorfreude erwarteten Nachfolgerin unserer erfolgreichen ersten Ausgabe. PollyVisionII wurde in Nord- und Südamerika gefilmt und bietet Ihnen und Ihren gefiederten Freunden ein besonderes Erlebnis. Da der Film an ein gefiedertes Publikum gerichtet ist, wurde er sorgsam in Bezug auf Interesse, Sehfähigkeit und Aufmerksamkeitsspanne Ihres Vogels bearbeitet. Er bietet eine Bereicherung, welche die Vögel immer wieder gerne anschauen werden. Auch Sie können zusehen! Geniessen Sie seltene Aufnahmen von gefährdeten Arasittichen zusammen mit Rotohraras und Blaukehlaras, bei ihrem Tagesablauf. Geniessen Sie die Freuden des Fliegens mit den Klippen bewohnenden Felsensittichen von Patagonien und die Aktivitäten weiterer anderer Arten von Amazonen, Konuren und Aras im geselligen Zusammenleben, Kommunizieren und Umherfliegen.

Online vorauszubestellen bei: .parrots.org/pollyvision. Telefonisch erreichbare Kontaktpersonen im PsittaSceneheft.

Wo bleibt der WPT Geschenk-Katalog?

Sie können den WPT unterstützen indem Sie Ihren Weihnachtsgeschenke-Einkauf bei uns tätigen! Unser Geschenk-Katalog bietet zahlreiche Produkte für Sie und Ihre gefiederten Freunde und ist online auf .parrots.org/estore zu besichtigen. Um ökologischer zu werden, beschlossen wir heuer eine elektronische Version dieses Katalogs zu produzieren. Er kann direkt von .parrots.org/giftguide heruntergeladen werden und wird WPT-Supportern ungefähr ab Mitte November ge-emailt werden.

Wenn Sie keinen Zugang zum Internet haben, seien Sie unbesorgt – Sie können eine Kopie unseres bestehenden Katalogs beziehen, wenn Sie Karen Whitley in unserem Büro im UK oder Glenn Reynolds in unserem US-Büro kontaktieren, und beide werden Ihnen gerne eine Kopie zusenden.

Solange Vorrat

Weltbekannte Tierfotografen bieten eine Auswahl faszinierender Bildern von Papageien in ihrer natürlichen Umgebung mit informativen Bildtexten. Kaufen Sie bitte schon heute einen Kalender und helfen Sie damit Papageienhalter über die Notwendigkeit, Papageien weltweit zu schützen, aufzuklären.

£ 10. Der Preis beinhaltet auch Versandkosten.